

Schatzerl klein, musst nit traurig sein

Mit Catriona Bühler, Sopran, Carmen Berger, Klarinetten, Admir Doci und Markus Hochuli, Gitarren, Mandoline, Banjo

Werke von Anonymus, 12.Jh., Simone Molinaro, Sigismondo d'India, Girolamo Frescobaldi, Johann Sebastian Bach, Franz Schubert, Hans Ulrich Lehmann, Franz Furrer-Münch, Richard Beaudoin und Volksmusik.

1910/11 wurde von Ernest Rutherford der Atomkern „entdeckt“. Zur gleichen Zeit fanden in Wien mehrere musikalische Revolutionen statt. Einerseits wurden mit der Atonalität und später der Zwölftontechnik harmonische Zusammenhänge pulverisiert, andererseits schrieb Anton Webern (1883 - 1945) Werke, in denen einzelne Sätze nur noch 20 Sekunden dauerten, obwohl dafür ein ganzes Orchester auf der Bühne gebraucht wird. Die Sprengkraft dieser Kompositionen kann man sich vielleicht vorstellen, wenn man bedenkt, dass 1910 die 8. Symphonie vom ebenfalls in Wien lebenden Gustav Mahler uraufgeführt wurde, deren zwei Sätze insgesamt fast eineinhalb Stunden dauern.

Aber wie bringt man solche musikalische Atomkerne auf die Bühne, die immer schon vorbei sind, bevor das Publikum gemerkt hat, dass sie angefangen haben? Und vielleicht gar so auf die Bühne, dass es einem neugierigen Publikum gefallen könnte? Die drei Lieder op. 18 von Anton Webern aus dem Jahr 1925 dauern nur je eine Minute. Catriona Bühler (Sopran), Admir Doçi (Gitarre) sowie die in Wetzikon lebenden Carmen Berger (Klarinette) und Markus Hochuli (Gitarre) werden sich dem Rätsel Anton Webern nähern mit Musik, die er geliebt und die ihn geprägt hat (Musik des Mittelalters und des Frühbarocks, Volksmusik, J. S. Bach, Franz Schubert), mit Musik, die ähnlichen kompositorischen Ideen nachgeht, und solcher, die von ihm beeinflusst wurde. Dazu gehören auch die drei Lieder nach Christian Morgenstern, die der Amerikaner Richard Beaudoin für dieses Konzert geschrieben hat. Er wird für die Uraufführung nach Wetzikon reisen.

Webern verwendete in seiner Musik manchmal sehr naive Texte (der Konzert-Titel „Schatzerl klein“ stammt aus einem der Lieder), der Bogen wird deshalb bis zu ziemlich schräger österreichischer Volksmusik gespannt, sowie zu 400 Jahre alten Mariengesängen. So entfaltet sich vor den Ohren des Publikums anhand der drei Lieder Opus 18 von Anton Webern ein Konzertprogramm mit Brüchen und vielen Überraschungen: naiv und intellektuell, sperrig und sinnlich, und alles mit heiligem Ernst und schelmischem Augenzwinkern. Oder umgekehrt?